

SURYA

Zeitschrift für Homöopathie, Gesundheit und Heilen



Die Magnetische Essenz richtet die Wirbelsäule wieder auf

Typisch Virus - oder doch nicht? Was ist SARS?

Ein Hallodri mit Charakter: Mercurius solubilis Hahnemanni - ein Porträt

Behandlung von Masern

Trotz Beckenendlage kein Kaiserschnitt

WENN ER GESUND
IST, strotzt er nur so vor
Lebenskraft. Aber wehe, wenn
der leichtfüßige Draufgänger
ins Straucheln gerät. Lesen Sie
ein Porträt des Arzneimittels
Mercurius solubilis Hahnemanni
und die besondere Bedeutung
des Quecksilbers als
Hauptbestandteil des Amalgam.
Ein Hallodri mit Charakter.
Ab Seite 14

Surya

SIE LESEN IN DIESER AUSGABE

EFFEKTE SCHWINDEN, HEILUNG BLEBT - HOMÖOPATHIE UND PLACEBOS	SEITE 4
TYPISCH VIRUS - ODER DOCH NICHT? WAS IST SARS? SERIENSTART	SEITE 6
ICH KANN AUS MEINER HAUT - UND DU? DIE MASERN	SEITE 10
EIN HALLODRI MIT CHARAKTER: MERCURIUS SOLUBILIS HAHNEMANNI - EIN PORTRÄT	SEITE 14
DAS IST IN ALLER MUNDE: AMALGAM	SEITE 18
EICHELN HÜTEN EIN GROSSES GEHEIMNIS	SEITE 20
DURCH HAUSGEBURT DEM KAISERSCHNITT ENTRONNEN – FUSSLAGE OHNE HEBAMME	SEITE 22
DIE MAGNETISCHE ESSENZ WIRKT DIREKT AUF DIE WIRBELSÄULE	SEITE 24
MEIN SCHREI BLIEB UNGEHÖRT - ERFAHRUNGSBERICHT	SEITE 28
WENN FLAMMEN EIN FEUER LÖSCHEN - VORTRAG VON JAMES COMPTON BURNETT	SEITE 30
LESERBRIEFE	SEITE 34

ALLE BÜCHER, DIE

IN dieser Ausgabe
erwähnt sind, kön-
nen Sie beim Verlag
Lage&Roy bestellen.

08841 4455

DIE MAGNETISCHE ESSENZ IST eine der
Blütenessenzen, die Carola Lage-Roy entdeckte. In dieser Ausgabe wird
diese Essenz vorgestellt. Sie wirkt unmittelbar auf die Wirbelsäule und
kann auf dieser Basis vielseitig eingesetzt werden. Rückenbeschwerden,
insbesondere Verspannungen im Nackenbereich sowie von der
Halswirbelsäule ausgehende Kopfschmerzen sind lediglich ein
Anwendungsbereich. Die Magnetische Essenz kann alte Traumata auflö-
sen und bei Strahlenbelastungen jeglicher Art (zum Beispiel Bildschirm-
arbeit) helfen. Diese Vielseitigkeit machen nicht zuletzt die vielen Fall-
und Erfahrungsberichte deutlich. Blüten, die wieder aufrichten.
Ab Seite 24

IMPRESSUM

Herausgeber: Lage & Roy Verlag für homöopathische Literatur, Burgstraße 8,
82418 Riegsee-Hagen, Tel.: 08841-4455, Fax: 08841-4298; www.ravi-roy.de
V.i.S.d.P.: Carola Lage-Roy; Redaktion & Satz: arpeggio - Christa Burkhardt, Tim Birkner
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich ge-
schützt. Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der jewei-
ligen Verfasser wieder. Für die Dosierung von homöopathischen Mitteln kann keine
Gewähr übernommen werden. Preis: 8 Euro. Erscheint ein- bis dreimal jährlich. Die
Fachzeitschrift ist das Vereinsorgan von SURYA, der Gesellschaft zur Verbreitung der
Homöopathie e.V. Für Mitglieder dieses Vereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Der Gewinn aus dem Verkauf dieser Ausgabe geht an SURYA .

RAVI ROY ZU PLACEBOS

IN LETZTER ZEIT MEHREN
sich die Studien z.B. die Leipziger Studie,
welche die Wirksamkeit der Homöopathie
belegen. Wen wundert es da, daß auch
die Gegenstimmen lauter werden. In den
Medien ist bis weilen über die angebliche
Wirkungslosigkeit der Homöopathie zu
lesen und zu hören. Wer Augen hat zu
sehen und Ohren hat zu hören, kennt die
Erfolge der Homöopathie. Da ihre Erfolge
nicht zu leugnen sind, werden sie dem
Placeboeffekt zu geschrieben. Auch dies sei
das Ergebnis einer Studie. Ravi Roy sagt
dazu: „Der Glaube und die Hoffnung des
Menschen im Hinblick auf die Therapie
sowie seine Beeindruckbarkeit machen die
Placebowirkung aus“.

AB SEITE 4

RAVI ROY

VON RAVI ROY

Die heilsame Wirkung einer homöopathischen Behandlung wird von manchen Menschen mit dem Placebo-Effekt gleich gesetzt. Es gibt sogar Studien, die dies belegen können. Das verunsichert natürlich. Auch diejenigen Menschen, die nach langem Leiden erst durch die Homöopathie wirkliche Hilfe bekommen haben. Sie haben vorher jahrelang alle schulmedizinischen Möglichkeiten ausprobiert. Alles nur Placebo?

Halten wir uns vor Augen: So argumentieren genau diejenigen, die oft jahrelang keine Hilfe bieten konnten, gerade als sich der Leidende so verzweifelt nach der geringsten Linderung sehnte.

Fragen wir zunächst: Was ist eigentlich der soviel zitierte Placebo-Effekt? Und fragen wir weiter: Was war der Zweck des Placebos? Und noch weiter: Benutzt man auch in der Homöopathie Placebos? Und: Wirkt das Placebo in der Homöopathie anders als in der Schulmedizin?

Das Wort Placebo kommt von dem lateinischen Wort „placere“, das „gefallen“ oder „angenehm sein“ bedeutet. „Placebo“ verspricht: „Ich werde gefallen oder angenehm/ akzeptabel sein.“

ICH WERDE GEFALLEN

In der Medizin hat „Placebo“ folgende Bedeutung: eine Pille oder eine Maßnahme, die dem Patienten eher für eine Wirkung auf die Psyche als für eine physiologische Wirkung gegeben wird. Das kann weiterhin bedeuten: Auch eine Substanz mit keiner therapeutischen Wirkung, die als Kontrolle beim Testen von neuen Medikamenten usw. benutzt wird, ist ein „Placebo“, also eine nichtarzneiliche, keinen Wirkstoff enthaltende Gabe.

Der Placebo-Effekt ist dann die Wirkung eines „Blankomittels“. Man benutzt zum Beispiel Stärkepulver oder Milchsüßholz.

Placebo ist aber nicht nur das. Man kann auch vermeintliche therapeutische Maßnahmen als Placebo benutzen. Wenn man zum Beispiel sehr überzeugend jemanden massiert, um diesen Menschen von einer bestimmten Beschwerde zu befreien, dann kann diese Wirkung als Placebo-Effekt gelten.

Alles, was sich außerhalb des

Effekte schwi

AUCH DIE HOMÖOPATHIE ARBEITET MIT PLACEBOS:

Wirkungsbereiches einer Maßnahme oder einer Substanz befindet, gehört zum Placebo-Effekt. Sogar Medikamente können laut Definition als Placebo wirken. Manche Antidepressiva sollen das sogar. Für die Schulmedizin ist Arzneimittelwirkung ein messbarer Effekt. Finden also nach einer Arzneimittelgabe keine biochemischen Veränderungen im Gehirn statt, ist dies nach der Definition ein Placebo-Effekt.

Aus der Sicht der Schulmedizin ist diese Definition durchaus richtig. Die statistische Rate des Placebo-Effekts ist laut klinischer Tests sehr hoch: 50 bis 75 Prozent Erfolgsquote sind keine Ausnahme.

ZWECK DES PLACEBOS

Also spielen die hoffnungsvolle Natur und der Glaube des Menschen an eine Heilung eine bedeutende Rolle bei der Erholung von einer Krankheit oder Verletzung – „Be happy, don't worry“. Mit Ausnahme der Spontanheilung können wir fast alles als Placebo-Effekt deuten, wenn wir es darauf anlegen.

Ursprünglich war der Einsatz des Placebos für diejenigen Fälle gedacht, für die keine spezielle Therapie notwendig ist. Aber was ist notwendig? Der Therapeut muss immer überprüfen, ob er unter- oder übertherapiert. Auf jeden Fall besteht keine Notwendigkeit bei kleinen Unpässlichkeiten eine therapeutische bzw. medikamentöse Maßnahme zu ergreifen. Wir sehen aber zum Beispiel bei Kindern, dass manche auch bei der kleinsten Verletzung sehr betroffen sind. Sie suchen Trost und Zuwendung; „ein bisschen Behandlung“ wäre ihnen lieb, signalisieren sie.

Wenn man nun mit wichtiger Miene „ein Mittel“ – Zuckerpillen oder etwas Honig mit Wasser – gibt, dann sind sie glücklich und zufrieden. Die Natur - oder besser gesagt die Heilung - nimmt ihren Lauf.

ICH WILL NICHT WARTEN

Es gibt noch eine weitere Verwendung des Placebos. Wenn eine gewisse Krankheit sich nämlich noch nicht richtig zeigt oder der Einsatz des Heilmittels bzw. eine Heilmaßnahme erst in einem gewissen - späteren - Entwicklungsstadium der Krankheit die richtige Wirkung bringt, dann wird manchmal, wenn das Leiden allzu stark ist, ein Placebo eingesetzt.

Ein Beispiel: Damit warme Anwendungen bei einer Eiterbeule helfen können, muss die Beule die entsprechende Reife erreicht haben. Aber der Patient leidet bis zur Reife der Beule erheblich. In diesem Stadium wird ein Placebo verordnet.

Dabei sind Placebos keine wirkungslosen Substanzen. Manchmal hat das Placebo sogar eine verblüffende Wirkung. Die Schmerzen in einer Eiterbeule zum Beispiel waren nach der Placebo-Verordnung Zwiebelsaft bedeutend besser. Es hätte wohl auch irgendeine andere Substanz sein können. Darin liegt eine große Gefahr.

Denn die Placebo-Wirkung in diesem Fall führte zu einer Verallgemeinerung. Zwiebelsaft wurde plötzlich hoch gepriesen und in aller Welt als das Mittel bei Eiterbeulenschmerzen und schließlich auch bei anderen Schmerzen empfohlen. So entsteht Quacksalberei.

ICH BRAUCHE ZEIT

Es wurden und werden auch immer wieder Placebos gegeben, wenn man Zeit gewinnen muss. Manchmal weiß der Behandler einfach noch nicht, was genau zu tun ist, und will erst Literatur studieren. Manchmal war früher die Herstellung des richtigen Mittels sehr zeitaufwändig. Heute ist es oft schwer zu bekommen.

Auf jeden Fall war dem wahren Heiler seit jeher die wohltuende Wirkung des Placebos bewusst. Um Missbrauch zu verhindern, hatte er eine ganze Reihe von Placebos parat, welche er niemals verriet. Aber manch übereifrige Schüler, die noch nicht in alle Geheimnisse und Verantwortungen eingeweiht waren, haben durch Missbrauch Unwissen und Unheil verbreitet.

HAHNEMANN'S VERWENDUNG

Auch Hahnemann griff zu Placebos. Denn anfänglich verordnete er wegen der starken Wirkung niedriger Potenzen und höherer Dosierung oft nur Einzelgaben. Diese Arbeitsweise behielt er zunächst auch bei den höher potenzierten Verordnungen bei. Das heißt, dass der Patient oft längere Zeit kein Mittel bekam und sich manchmal fragte: Wie soll ich denn gesund werden ohne Medizin? Also griff auch die Homöopathie zu Placebos. Milchsüßholz, Zuckerkügelchen oder auch manchmal verdünnter Alkohol wurde und wird in der Regel dafür benutzt.

nden, Heilung bleibt

WARUM UND IN WELCHEN FÄLLEN? WIE WIRKEN SIE? WO SIND IHRE GRENZEN?

Wann und wie kann ein Placebo wirken? Am besten wirken Placebos, wenn es vorwiegend um das subjektive Befinden geht oder bei den Nebensymptomen einer Krankheit, die die Schulmedizin als physiologisch betrachtet. Es ist nichts oder ungenügend Messbares da, und daher ist der Mensch auch (noch) nicht richtig krank. Im Fall eines Nebensymptoms können wir den Schmerz der Eiterbeule als solches Nebensymptom betrachten.

WANN BEGINNT KRANKHEIT?

Nun, wo die Krankheit noch nicht weit fortgeschritten ist, kann das Placebo das Wohlbefinden sehr verbessern. Es werden sogar viele Krankheitsprodukte (Toxine) beseitigt, ausgeschlossen usw. Im Beispiel der Eiterbeule kann das Placebo dem Kranken durchaus die Schmerzen nehmen. Aber es wird den Prozess des Reifens der Eiterbeulen nicht beschleunigen können.

Wo wir nach der schulmedizinischen Definition eine richtige, also messbare Krankheit haben, hat das Placebo auf die Krankheit selbst keine Wirkung oder nur eine begrenzte.

Die Homöopathie-Definition von Pathologie ist das Studium der Krankheiten durch all ihre Stadien – vom Beginn bis zum Endstadium und nicht erst, wenn die Krankheit schulmedizinisch messbar ist.

WIRKUNG ODER EFFEKT?

Ferner sind alle Studien zum Placebo-Effekt erstens auf der Basis der schulmedizinischen Definitionen, zweitens sehr eng begrenzt und drittens in einem zu kleinen Zeitraum gemacht worden. Gemeint ist nicht der Zeitraum der Studie, sondern der der Kontrolltests.

Ich möchte begrifflich unterscheiden zwischen dem (schulmedizinischen) Placebo-Effekt und der homöopathischen Placebo-Wirkung. Wir wollen drei Punkte betrachten:

Erstens: die Wirkung des Placebos während der Wirkungsdauer des homöopathischen Mittels.
Zweitens: die Wirkung des Placebos bei schweren Krankheiten bzw. bei „Pathologie“.
Drittens: die Langzeitwirkung von Placebos.

• Zu Erstens: Nachdem die Heilwirkung des Mittels eingesetzt hat und fortschreitet, hat das Placebo in der Regel entweder eine kurzzeitige Wirkung von einem Schub oder gar keine. Die

Wirkung schreitet im normalen Tempo fort, ohne dass der Patient irgend etwas Spezielles spürt. Wenn die Wirkung des Mittels vorbei ist, hat das Placebo Nullwirkung für die weitere Besserung des Falles. Sollte das angezeigte Mittel nicht mehr gegeben werden und nur noch das Placebo, wird es dem Patienten nach einiger Zeit schlechter gehen, bis das Mittel wiederholt wird.

Fazit: Das Placebo kann die Heilwirkung des angezeigten Mittels nicht ersetzen. Wenn das Mittel in gewissen (größeren) Abständen wiederholt wird und dazwischen (in kleineren zeitlichen Abständen) ein Placebo gegeben wird, dann kann das Placebo ganz kurzzeitig die gleiche Wirkung wie das Mittel erzielen, aber die Wirkung fällt rasch ab.

• Zu Zweitens: Bei schweren Krankheiten und wenn grobe Pathologien vorhanden sind (außer bei Krebs) erzielen Placebos keine Heilungen. Das Placebo kann die Nebensymptome eine Zeitlang bessern, aber nicht den Fortschritt der Krankheit aufhalten.

Man kann eine Zeitlang sogar einen Asthmapatienten mit einem angeblichen Bronchodilatationsmedikament täuschen. Aber nach einer Weile nicht mehr. Was dabei wichtig ist, ist die Tatsache, dass das schulmedizinische Medikament ein Antispasmodikum ist. Heilen tut es nicht, wohingegen die Homöopathie diesen Menschen von seinem Asthma oder sonstiger schweren Krankheit heilt.

Jedoch ist hier keine Studie im herkömmlichen Sinne möglich, da stets nur das passende Mittel wirken wird. Das passende Mittel kann man nicht allgemein für eine Krankheit festlegen. Das aber ist die schulmedizinische Denkweise. Deswegen kann die Schulmedizin mit ihren Methoden auch überhaupt keine Placebo-Studie bei der Homöopathie durchführen.

• Zu Drittens: Auch bei den beeindruckbarsten Menschen mit Einsatz aller bekannten positiven Maßnahmen, Zuwendung usw. wird sogar bei einfachen Sachverhalten das Placebo nach einer Weile in der Wirkung nachlassen. Der Irrtum des Placebo-Effekts liegt in der Tatsache, dass Unpässlichkeiten und kleinere Übel im Laufe der Zeit von alleine weggehen. Also ohne Placebo.

Ferner besitzt der Mensch die Fähigkeit, auch größere Probleme insbesondere auf der psychischen Ebene so auszuklammern, dass er sie (vorübergehend) nicht mehr spürt.

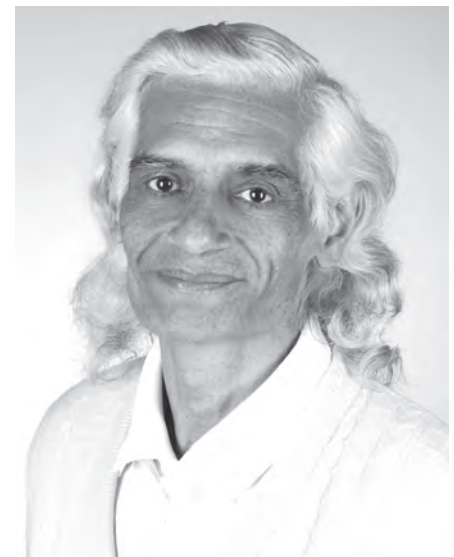
Eine Heilung im Sinne von Ursache, Kern und Symptome zu beheben, ist das nicht.

Die Homöopathie aber vermag dies zu tun. Wenn dies bei einem Menschen geschehen ist, dann hat gleichzeitig eine Bewusstseinsveränderung stattgefunden. Eine Heilung auf der psychischen Ebene bedeutet zum Beispiel, dass dieser Mensch sein Glück selbst schaffen kann. Ein Placebo ist niemals in der Lage, auch nur im Entferntesten eine tatsächliche Bewusstseinsveränderung zu bringen.

HEILEN KANN ICH NICHT

Insbesondere bei Krebs hat man dies oft genug gesehen: Sobald ein neuer emotionaler Schlag kommt, kehrt der Krebs mit voller Wucht zurück. Eine Heilung würde bedeuten, dass der Patient emotional stabil geworden ist und innerlich den Krebs abwehren kann. Ein Placebo kann manchmal (vortübergehend) Krebs ganz beseitigen, aber es ist ein ganz labiler Zustand.

Ein vergängliches Wohlbefinden können wir leicht herbeirufen. Ein anhaltendes Wohlbefinden herbeizuschaffen, eine Heilung, das ist die Heilkunst.



Haben auch Sie Fragen zur Homöopathie? Schreiben Sie uns Ihre Frage an homoeopathy@ravi-roy.de. Vielleicht antwortet Ravi Roy in der nächsten Surya auf Ihre Frage.

ARTIKELSERIE ZU SARS TEIL 1 EINFÜHRUNG

Moleküle aus irgendwelchen Gründen verändern, werden sie „virulent“. Das Wort „virulent“ hat die gleiche Basis wie Virus - giftig. Merkwürdigerweise sind die meisten Viren aber gar nicht giftig, zumindest nicht für den Wirt. Auch der Mensch beherbergt sehr viele Viren, Pilze und Bakterien. Auch bei bester Gesundheit. Zum größten Teil sind sie unerforscht und unbekannt.

Die Coronaviren waren schon vor SARS bekannt für ihre Beteiligung an akuten Krankheiten des oberen Atemtrakts. Einige davon sind auch dafür bekannt, bei Tieren schwere Erkrankungen hervorzurufen. Jetzt hat sich aber eines so weit genetisch verändert, dass es die Lunge angreift, was zuvor noch nicht vorgekommen ist. Die Coronaviren sind genetisch labil, sie können sich also leicht verändern. Das erschwert natürlich die ganze Sache für die Schulmedizin, nicht nur bei der Behandlung, sondern auch bei der Entwicklung eines Impfstoffes.

Wie wir wissen, mutieren alle Bakterien und Viren besonders dann, wenn die Bakterien mit Antibiotika angegriffen werden. Im Falle des Coronavirus kann die Mutation besonders leicht stattfinden. Also bleibt der Schulmedizin nichts anderes übrig als dem Virus wie in einem Wettlauf hinterher zu laufen.

SARS: SYMPTOME, VERLAUF UND GESETZLICHE

INKUBATIONSZEIT

Laut WHO dauert die Inkubation zwei bis sieben Tage, meist drei bis fünf Tage, gelegentlich auch zwei bis zehn Tage (Deutschland, Hongkong). Sogar bis 14 Tage Inkubationszeit sind angeblich beobachtet worden. Dies sind allerdings die Ausnahmen.

SYMPTOME UND VERLAUF

SARS fängt mit Fieber an. In der Regel hat der Erkrankte das Gefühl, eine schlimme Grippe zu bekommen, und er schüttelt sich vor Kälte. Er fühlt sich richtig krank, und der ganze Körper kann sehr weh tun. Das Fieber steigt schnell auf 38° C und höher. Kopfschmerzen kommen hinzu und plagen einen mächtig. Mit dem Anstieg des Fiebers vergeht der Appetit, der Kranke fühlt sich zunehmend elend. Nach ein paar Tagen gesellt sich ein trockener Husten dazu, der immer schlimmer wird und die Atmung erschwert.

In manchen Fällen kommt es auch noch zu Durchfall, der weiter schwächt. Ab dem siebten Tag wird die Atemnot extrem, und sollte das Immunsystem des Kranken den Kampf nicht gewinnen, endet die Krankheit

bis zum zehnten Tag letal. Manchmal findet man auch einen Hautausschlag. Wie bei allen Krankheiten variieren die Symptome. Manche bleiben sogar gänzlich aus.

DIE ÜBERTRAGBARKEIT

Die bisherige Beobachtung hat gezeigt, dass SARS eine Tröpfchenübertragung ist. Ein enger Kontakt mit dem Kranken ist notwendig, um angesteckt zu werden. Daher sind die meisten Ansteckungen bisher bei Pflegepersonal (im Krankenhaus) und Familienmitgliedern geschehen. Man konnte nicht sagen, wie ansteckend die Krankheit ist, also wieviele Viren das geschwächte Immunsystem eines Menschen braucht, um daran zu erkranken.

Hier gilt das Gleiche wie bei allen anderen Krankheiten: Nur ein geschwächter Mensch kann erkranken und von diesen wiederum nur jemand, der eine Affinität zu schweren Lungenerkrankungen in sich trägt. Menschen, bei denen in der Vergangenheit, auch wenn das schon einige Jahre zurückliegt, eine Lungenentzündung oder jegliche Erkrankung des Atemsystems unterdrückt wurde, zum Beispiel mit Antibiotika, sind besonders gefährdet.

Anfänglich, als man bei SARS an Grippe dachte, war die Angst vor einer raschen Verbreitung der Krankheit groß. Obwohl es nicht dazu kam, wurde die Gefahr einer globalen Epidemie wegen der Beharrlichkeit des Virus nicht ausgeschlossen. Aber es kam zu keiner solchen Epidemie.

Es gibt andere Meinungen zu den möglichen Infektionswegen. Laut CDC (Center for Disease Control in den USA), „ist es möglich, dass SARS die Luft weitgehend mehr durchdringt (als vermutet) oder sogar durch Berührung eines kontaminierten Gegenstands übertragen werden kann“. Das Muster der Verbreitung in Hongkong war ganz anders als bei den anderen SARS-Ausbrüchen. Hier brach die Krankheit durch die Grenzen der Krankenhäuser, auf die sie sich zuvor beschränkt hatte.

CDC und WHO arbeiteten deswegen intensiv, um das Pflegepersonal umgehend zu informieren und aufzuklären. Es wurde eine sehr große Liste an Instruktionen für Patienten und Krankenpersonal zusammengestellt. Inwiefern diese Aktion erfolgreich war, lässt sich nicht abschließend beurteilen.

Surya Nr. 1, 6,00 €
Biowaffen: Milzbrandterror und Homöopathie, **Impfschadensfälle:** Impfstudien, **Zwei Fälle von Pneumonie, Homöopathie Forschung:** Die Macht der Verdünnung, **Die neuen Blütenessenzen:** Die Herzchakra Essenz, „Goldiger Stern“, Erfahrungen mit der Herzchakra Essenz, **Kinder: Pubertätsprobleme, Masernepidemie in Coburg:** Schnelle Antikörperbildung durch Homöopathie bei Masern



SURYA
 Zeitschrift für Homöopathie, Gesundheit und Heilen
 zu beziehen über Lage & Roy
 Burgstraße 8
 82418 Riegsee-Hagen

SURYA Nr. 2, 6,00 €
Das Vermächtnis Hahnemanns von Ravi Roy
Impfungen: Pocken, Das neue Infektionsschutzgesetz, Erpressung durch den Kinderarzt – eine neue Variante der aggressiven Impfbefürworter, **Strahlung:** Strahlenschäden, **Fallbeschreibungen, Tiere, unsere Untertanen?:** BSE, Behandlung von Tieren

Surya Nr. 3, 8,00 €
Erkältungen nicht unterdrücken!
Notfalltipp: Brandwunden, Fallbeispiele: Borreliose, Pilze, Akne, **Frauen:** Dank Homöopathie kein Kaiserschnitt, Die Zwillingsgeburt, **Impfen und homöopathische:** Prophylaxe, Ganzes Dorf mit Homöopathie geheilt, **Tiere:** Das neue Tierarzneimittelgesetz

Surya Nr. 4, 8,00 €
Impfen: Quedlinburg: Kinder vor Hepatitis A bewahrt, Impfungen in Grundschulen, Medikamententests bei Kindern, **Thuja:** Das Wesen von Thuja, **Blei:** Bleivergiftung, **Chakra-Blütenessenzen:** Chakra-Blütenessenzen bei Schulproblemen, Chakra-Blütenessenzen in der Praxis, Erfahrungsbericht „Pfad des Herzens“

Surya Nr. 5, 8,00 €
Jubiläumsausgabe zum 250. Geburtstag Hahnemanns
 Samuel Hahnemann – Retter und Ritter, **James Compton Burnett:** Hahnemann als Mensch und als Arzt, Hahnemann und die Chinarinde, Dr. James Compton Burnett und die Homöopathie, Despotismus in der Homöopathie, **SURYA Hilfsaktion**

Bestelltelefon: 08841/44 55
 Bestellzeiten: Mo - Do 8 - 12 Uhr und 14 - 17.30 Uhr, Fr 8 - 14.30 Uhr

BEHANDLUNG VON MASERN

VON RAVI ROY UND
CAROLA LAGE-ROY

In Deutschland besteht keine gesetzliche Impfpflicht. Das ist gut so. Auch viele Impfbefürworter sehen das so. Denn geimpft werden ja nicht mündige Bürger, verdienstvolle Staatsbeamte oder -repräsentanten, sondern Kinder. Und Kinder brauchen keine Paragraphen. Kinder brauchen Eltern. Liebevolle und verantwortungsbewusste Eltern. Eltern, die solange in ihrem Sinn entscheiden, bis sie es selbst tun können. Also gehört auch die Impf-Entscheidung in die Familie und nicht in Gesetzestexte.

In Deutschland besteht keine gesetzliche Impfpflicht. Noch nicht. Aber derzeit wird in immer kürzeren Abständen die öffentliche Meinung geprüft, ob sich die Impfpflicht nicht vielleicht doch durchsetzen lässt. Zwei Beispiele:

WIRD IMPFEN PFLICHT?

In Bayern forderten Kinderärzte in diesem Sommer, nur geimpfte Kinder einzuschulen. Und kein Aufschrei ging durch das Land. Niemand fragte: Was hat ein wie auch immer gearteter „Impfstatus“ mit dem im Grundgesetz verankerten Recht auf Bildung zu tun? Oder: Warum sorgen Kinderärzte nicht einfach für gesunde Kinder und überlassen die Bildung denen, die dafür zuständig sind?

Ein zweites Beispiel: Vor wenigen Wochen starb in Bremen ein schwer misshandeltes Kind, noch dazu „unter Aufsicht“ des Jugendamtes. „Wir brauchen ein Gesetz, das die Vorsorgeuntersuchungen in den ersten Lebensjahren eines Kindes zur Pflicht macht“, wurde schon einen Tag nach Bekanntwerden des Todes des Kindes gefordert. Und auch hier ging kein Aufschrei durch das Land. Niemand fragte: Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Wie soll Kindesmisshandlung verhindert werden, wenn zwischen den Vorsorgeuntersuchungsterminen bis zu zwei Jahre vergehen?

DER „IMPFKALENDER“

Der Impfkalender der Ständigen Impfkommission des Robert Koch-Instituts (STIKO) (Stand Juni 2006) empfiehlt die erste Masern-Teilimpfung im Alter von elf bis 14 Monaten; im selben Zeitraum werden auch Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Haemophilus in-

Keine Angst

SOGENANNT E KINDERKRANKHEITEN SIND

fluenzae Typ b, Polio, Hepatitis B, Windpocken und Meningokokken (ab dem vollendeten 12. Monat) empfohlen. Im Alter von 15 bis 23 Monaten wird die MMR-Impfung (Masern, Mumps, Röteln) wiederholt (2. Teilimpfung).

Der Impfstoff dieser Dreifachimpfung gehört zu den Lebendimpfstoffen. Lebendimpfstoffe enthalten lebende Krankheitserreger, „die in seltenen Fällen zu einer leichten Erkrankung führen können. Die so genannten Impfmisern, die in der Regel leicht verlaufen und nicht ansteckend sind, sind ein Beispiel hierfür“, schreibt die STIKO selbst. Und weiter: „Nach

einer Impfung mit Lebendimpfstoffen ist ein Abstand von vier Wochen zur Gabe einer weiteren Impfung einzuhalten, da sonst die Wirksamkeit der zweiten Impfung gefährdet ist.“

Jeder Impfstoff enthält Begleitstoffe. Sie werden eingesetzt, um eine verstärkte Immunantwort zu erzielen, dienen der Konservierung oder der Inaktivierung der Erreger. Begleitstoffe sind beispielsweise Formaldehyd, Antibiotika und Hühnereiweiß. Formaldehyd dient der Inaktivierung von Viren. Antibiotika werden zugesetzt, um eine Verunreinigung der Impfstoffe während des Herstellungsprozesses zu verhindern. Beim abschließenden Reinigungsprozess werden diese angeblich weitgehend entfernt. Hühnereiweiß-Zellkulturen werden für die Herstellung des Masern- und Mumps-Impfstoffes benötigt. Dieses Hühnereiweiß wird - so die STIKO - im Laufe des Herstellungsprozesses weitgehend zerstört. Der fertige Impfstoff enthalte praktisch nicht mehr nachweisbare Mengen, versichert sie. Auch Kinder, die an einer Hühnereiweißallergie leiden dürfen - so die STIKO - gegen Masern, Mumps und Röteln geimpft werden. Quecksilber war lange Zeit in praktisch jedem Impfstoff zu finden.

SCHÜTZT DIE IMPFUNG?

Bei jeder Krankheit mit Impfmöglichkeit ist grundsätzlich abzuwägen, ob die potenziell durch die Krankheit entstehenden Schäden größer sind als die der Impfung. Im Fall der Masern schützt die Impfung - im Gegensatz zur durchgemachten Krankheit - nicht lebenslang vor einer (erneuten) Ansteckung.

Im ersten Lebensjahr ist das Kind dank der mütterlichen Antikörper geschützt. - Aber nicht in jedem Fall, sondern nur dann, wenn die Mutter die Masern hatte. Wurde die Mutter gegen die Masern geimpft, kann sie keine Antikörper an ihr Kind weitergeben. Das Kind einer geimpften Mutter kann also bereits im ersten Lebensjahr die Masern bekommen.

In den USA ist dies aufgrund einer hohen Durchimpfungsrate der Mütter zum Beispiel in den 1980-er Jahren geschehen.

Für dieses Risiko sind aber weder die Krankheit noch „die Ungeimpften“ verantwortlich. Ein so kleines Kind ist mit der Masern-Aufgabe, diesem speziellen Reifungs- und Häutungsprozess schlichtweg überfordert. Er



Blauer Eisenhut
Aconitum napellus

Eicheln hüten

EICHELKAFFEE

VON RAVI ROY

Wenn die Herbstage kommen, fallen die Eicheln von den Eichenbäumen. Als ich noch klein war, haben sie auf mich so eine Faszination ausgeübt, dass ich sie immer gesammelt habe.

Ich spürte wohl, dass sie viel in sich verbargen, aber ich wusste nicht, wie ich zu dem Geheimnis gelangen könnte. Mit der Ankunft des Frühlings wurden meine Eicheln langsam alt und hohl, und ich habe sie irgendwann wohl weggeschmissen. Wieder war ein Jahr vergangen, ohne das Geheimnis entschlüsselt zu haben.

Viele, viele Jahre vergingen, bis ich eines Herbsttages in der Eichenallee im malerischen Murnau wieder einmal eine Eichel in die Hand nahm. Ich empfand wieder die gleiche Faszination wie damals. Aber diesmal wusste ich einiges über die Eicheln. Mir stand sogar eine Vielfalt von Informationen zur Verfügung. Mein erster Gedanke war: Eichelkaffee. Ich hatte zwar gehört, dass es so etwas gebe, aber gesehen, geschweige denn getrunken, hatte ich ihn noch nie.

Der Eichelkaffee ist ja kein Kaffee. Genauso wie das Wort Kräutertee sich eingebürgert hat, ist es auch hier passiert. Es gibt ja eigentlich nur einen Tee, der ursprünglich aus China kam. Um ihn heute von den vielen anderen so genannten Tee-Arten zu unterscheiden, nennt man ihn Schwarztee. Genauso ist es mit dem Kaffee, der aus dem Arabischen abgeleitet wird. Beim Eichelkaffee ist lediglich die Zubereitungsart der des (echten) Kaffees ähnlich.

IST DER ECHT?

Häufig getrunken wurde der Eichelkaffee ausgerechnet in einer Zeit des Mangels. Aber leider nicht aus Wertschätzung ihm gegenüber. Zu den Zeiten des 2. Weltkriegs wurde der echte Kaffee langsam aber sicher eine Rarität. Der Mensch konnte seinen lieb gewonnenen gewöhnlichen Trunk nicht mehr bekommen.

Aber er brauchte natürlich irgend etwas zu trinken. Am liebsten etwas, das an den gewohnten Kaffee erinnerte. Aus der Not heraus besann er sich auf all die verhassten Ersatzkaffees, die es stets gegeben hatte. Auch wenn die normalerweise nur die Gesundheitsfreaks tranken, aber bestimmt nicht der „normale“ Mensch.

Einer dieser oft als Arme-Leute-Getränk verpönten Kaffees war der Eichelkaffee, auch

wenn er sicher weniger bekannt war als viele andere Ersatzkaffees (zum Beispiel Malzkaffee oder Zichorie). Also sammelten die Menschen Eicheln, trockneten sie, knackten sie, rösteten die Kerne und mahlten diese genauso wie in besseren Zeiten die Kaffeebohnen. Sie füllten einige Teelöffel davon in eine Kanne, übergossen sie mit kochendem Wasser, rührten einmal um und ließen dem Satz Zeit, sich zu setzen. Dann wurde der Eichelkaffee in Tassen gefiltert und je nach Geschmack (oder Versorgungslage) mit Milch, Zucker oder Zimt verfeinert.

MIT ZIMT UND ZUCKER

Nach dem Krieg war der gute alte (echte) Kaffee nach und nach wieder erhältlich. Und zusammen mit all den negativen Erinnerungen an die Kriegszeit - oder vielleicht auch stellvertretend für diese? - verbannte der Mensch die Gewohnheiten des Alltags im Krieg aus seinem Leben. Auch den Genuss des Eichelkaffees.

Viele gesundheitsbewusste Menschen wussten um die Wirkung der meist zu Unrecht verpönten Ersatzkaffees und hielten an den aus Mangel geborenen oder besser gesagt

wieder entdeckten alten Gepflogenheiten und Rezepten der Menschheit fest.

Das entdeckte auch die Wirtschaft, und zahlreiche Ersatzkaffees eroberten die Ladenregale. Der Eichelkaffee aber nicht. Vielleicht ist er ja einfach allzu leicht selbst herzustellen? Wer kauft schon etwas, das viel frischer und besser von den Bäumen fällt und mühelos aufzuheben ist?

Zum Verkaufsschlager eignet sich viel besser der wunderschöne Name „Kinderkaffee“. Das heranwachsende Kind wird (oder soll) ja eines Tages den echten Kaffee trinken. Und während die Erwachsenen ihren Kaffee genießen, soll es nicht ausgeschlossen sein, die Gewohnheit der Eltern übernehmen oder wenigstens einen Vorgeschmack bekommen. Wohl dem Kind, das dann Eichelkaffee bekommt.

PARACELUSUS SEI DANK

Ob vor Paracelsus die Heilwirkung der Eichel bekannt war, kann ich nicht sagen. Auf jeden Fall hat Paracelsus sie gründlich erforscht. Rademacher, der die Organmittel von Paracelsus wieder entdeckte und Anfang des 19. Jahrhunderts bekannt machte, ist da-

